

VON EINEM, DER AUSZOG, DIE ZUKUNFT ZU ERNEUERN

Das Haus von Daniel ist in den Architekturlinien-Szene als "Brutalist Tropical Home" bekannt

In Daniel Mitchells üppig grünem Betonhaus auf Bali sieht man nicht, wo das Draußen aufhört und das Drinnen anfängt. Alles ist im Fluss, so wie Daniel selbst: Stillstand kennt der Designer nicht, er treibt mit immer neuen Projekten seine Vision für eine bessere Welt voran

Text Yvonne Vávra
Fotos Tommaso Rava





Pflanzliche Elemente lassen den Betonbau mit der Umwelt verschmelzen. Daniel am Plattenteller im Haus gibt es auch ein ganzes Musikstudio (o.).

EIN IDYLL ZWISCHEN PALMEN UND KAKTEEN

Daniel Mitchell, 36, hat sich ein Traumhaus im grünen Inselparadies gebaut, doch die Wände darin sind grau. Sie sind der Link zu Newcastle in England, wo er aufgewachsen ist und alles um ihn herum karg und grau war. Hier wurde der Funke entfacht, der Mitchell erst zum Überflieger der Modewelt machte und ihn dann über London, Mailand und Paris nach Bali in seine grüne Zukunft schickte. Womöglich die des ganzen Planeten.

Um Daniels graue Wände ist heute alles lebendig und bunt und voller Visionen. Das Haus, in dem er mit seiner Frau Hilda und zwei Kindern lebt, ist eine Hommage an Offenheit, Zukunftsfähigkeit und ein Leben im fließenden Übergang. Zwischen Kakteen, Hängematten und dem Surferstrand vor der Tür hat der Designer seine Bestimmung gefunden und sich dem Kampf für eine nachhaltige Welt verschrieben. „Es sind die Zeiten großer Umbrüche, die neuen Ideen eine Chance geben“, sagt Daniel. Also hat er die Corona-Pandemie bei den Hörnern gepackt.

Als plötzlich die Welt stillstand, waren auch all die riesigen Werbetafeln auf Bali leer – Touristen zum Um-

werben gab es nicht mehr. Auf den dunklen Tafeln prangten einsam die Wörter: „Space Available“. „Das war mein Signal. Plötzlich gab es Raum, um über Prioritäten nachzudenken.“ Die Idee von Space Available war geboren, einem kreativen Studio zur Vernetzung und Förderung nachhaltiger Ideen, das sich unter anderem des Plastikmülls auf Bali angenommen hat. Nach China ist Indonesien der weltweit größte Kunststoffverschmutzer. „Plastik liegt hier überall herum, die Insel hat keine Infrastruktur für Entsorgung.“ Seit ein paar Jahren gibt es aber vermehrt Sammler, die Berge von Kunststoff aus dem Meer und von den Stränden aufsammeln und recyceln. Eine kleine Industrie entsteht hier, und Space Available hat sich mit einem Business davon zusammengesetzt: „Wir haben ihnen beim Aufbau der Werkstatt geholfen und unterstützen sie in allen geschäftlichen Anlässen. Im Gegenzug stellen sie für uns Platten aus gepresstem recyceltem Plastik her.“ Aus denen kreiert das Designer-Kollektiv Kleidung, Möbel und kleinere Objekte, die mittlerweile weltweit unter anderem bei Mr Porter, Selfridges oder dem Dover Street Market zu



Viel Platz zum Entspannen und viel Raum für Kultur - da kann Daniels Schallplattensammlung locker nachwachsen.



Foto: David Laing/vivi | Lassen lässt 1000 Lichter in Bali und ein Architekt hat keine Sorgenfalten

RECYCLINGKUNST Dieser neue Raum hat eine Welt im Inneren: Daniels jüngstes Projekt ist ein kleinerer, aber genauso wichtiger Teil - unter dem Motto „Archiving Future“ er gibt sich an den nächsten Designern weiter. Die Idee ist es, die besten Werke der Welt zu sammeln und sie in einem Raum zu präsentieren. Die Idee ist es, die besten Werke der Welt zu sammeln und sie in einem Raum zu präsentieren. Die Idee ist es, die besten Werke der Welt zu sammeln und sie in einem Raum zu präsentieren.

IN BALI ZU HAUSE: DANIELS DESIGNWELT
 Sein eigenes Haus könnte prima auch als Ausstellungsfläche für Design herhalten, mit weichen Möbeln und Accessoires, die Daniels' Kreativität umgibt und was er die Öffentlichkeit in seinem neuen Museum zeigt.

PURE NATUR Ein Designer hat ein Design: ein Stuhl aus Holz, der aus einem alten Stuhl gemacht ist. Ein Designer hat ein Design: ein Stuhl aus Holz, der aus einem alten Stuhl gemacht ist.

EINZIGARTIG Dieser neue, gelackte Stuhl ist ein Meisterwerk. Ein Designer hat ein Design: ein Stuhl aus Holz, der aus einem alten Stuhl gemacht ist.



Daniel mit seiner indonesischen Frau Hilda, die er in London kennengelernt hat. Seit 2015 wohnen sie auf Bali und haben inzwischen zwei Kinder, Isa und Theo – von denen übrigens auch die Bilder an der Wand stammen

kaufen sind. „Wir haben allein im ersten Jahr mehr als zwei Millionen Plastikflaschen recycelt.“

Den Schneid, Probleme einfach an irgendeiner Ecke anzupacken, hat Daniel als Kind gelernt. Er ist größtenteils bei seinem Opa aufgewachsen, der Multiple Sklerose hatte und komplett auf Daniels Hilfe angewiesen war: „Wir haben aufeinander aufgepasst: Er hat mich das Leben gelehrt, und ich habe ihm geholfen, am Leben zu bleiben. Ich bin dankbar dafür, in Umständen aufgewachsen zu sein, die mir Anpassungsfähigkeit abfordert haben. Das hat mich stark gemacht.“

Und schnell. Mit 16 Jahren riss ihn das Leben auf einen rasanten Karrieretrip vom Schuhverkäufer zum Einkäufer und Artistic Director mit, sodass er mit 19 schon durch die Showrooms der Modemetropolen jetete und für große Häuser wie Prada oder Gucci kaufte. Fünf Jahre später gründete er sein erstes Unternehmen, den preisgekrönten Concept-Store LN-CC in London. Doch schnell merkte er, dass er gar nicht seinen Traum lebte, sondern inmitten einer Industrie gelandet war, die mit ihren auf Wegwerf-Mentalität ausgerichteten Produktionsprozessen der zweitgrößte Umweltverschmutzer nach Öl und Gas ist: „Ich liebe Mode und Design, aber der Erfolg in der Branche machte mich nicht glücklich. Ich wollte zurück zu den Basics – meine Familie, die Natur und ich.“

Daniels Frau Hilda, die er auf dem Höhepunkt seiner Karriere in London kennengelernt hatte, interessierte sich wie er für ein Leben mit kleinerem Fußabdruck, und so zogen die beiden 2015 mit der gerade geborenen Tochter Isa in Hildas indonesische Heimat, um in Bali von selbst angebautem Gemüse zu leben. Das Leben bremste jedoch mit einem Intermezzo. Noch bevor die erste Aubergine aus der Erde kam, war Daniel Creative Director von Potato Head, dem kreativen Team hinter einer Reihe von Balis coolsten nachhaltigen Hotels: „Natürlich habe ich mir anfangs gedacht, dass ich doch nicht auf die Insel gezogen bin, um wieder für ein Unternehmen zu arbeiten. Aber ich habe gespürt, dass es richtig ist. Man verliert sich leicht, wenn man sich zu schnell erneuern will. Es ist gut, ein Ziel im Auge zu haben, aber man muss offen für die Ideen des Universums sein, wie es einen da hinbringen will.“

SEPARAT UND DOCH VERBUNDEN

Die Offenheit lebt Daniel nicht nur, er lebt auch in ihr. In seinem Haus weiß man nicht, wo das Draußen aufhört und das Drinnen anfängt. Die Insel schlängelt sich über Terrassen in das 512 Quadratmeter große Haus hinein und kollidiert mit dem kühlen Beton in unerwarteter Harmonie. Bäume kommen aus dem Boden, Blätter hängen von der Decke, zuweilen schleicht sich eine



Überall im Haus herrscht ein Gefühl von tropischem Leben im Freien, Regendusche im Bad inklusive.
(1.) Eines von insgesamt drei Schlafzimmern in dem 512-Quadratmeter-Bau (r.)

Echse ein oder Vögel drehen ein paar Runden. Zusammen mit lokalen Architekten hat Daniel die Idee eines offenen Grundrisses auf ein neues Level gehoben. Oder besser auf mehrere Levels: Die einzelnen Lebensbereiche der Familie sind auf verschiedenen offenen Etagen untergebracht – der Blick kann ins Wohnzimmer, ins Studio, in die Küche und die Bibliothek schweifen. Alles ist separat und doch verbunden.

„Ursprünglich wollte ich ein Haus aus Bambus bauen, aber Hilda, die ja auf der Insel aufgewachsen ist, fand das nicht so verlockend. Also haben wir entschieden, eine simple und minimale Beton-Struktur zu errichten, die wir mit Holzelementen, Pflanzen und farblichen Kontrasten aufgewärmt haben.“ In dieser Balance der Gegensätze und schwebenden Lebensräume hat die Familie ein Gefühl der Zugehörigkeit gefunden. „In unserem Alltag gibt es keine klaren Trennungen von Freizeit und Arbeit. Wir ziehen hier unser Business und unsere Kinder groß. Alles hängt miteinander zusammen und geht ineinander über. Das gibt uns Gleichgewicht.“ Plötzlich wird es laut: Theo, 6, kommt hereingestürmt

und zeigt seinem Vater ein paar Designs. Er versteht sich als zukünftiger CEO von Space Available. „Er und Isa, 8, sind bereits Teil unserer Mission und entwerfen ihre eigenen Objekte. Auch in der Schule lernen sie, wie man recycelt und Müll vermeidet. Die Kinder haben regelrecht Lust, auf den Planeten aufzupassen, ich habe großes Vertrauen in diese Generation. Wir werden bald so viel Innovation erleben!“

Ein paar Ideen, wohin die Reise gehen könnte, kann man im Museum of Space Available sehen, das Daniel Ende Juni auf Bali eröffnet hat. Hier werden keine Artefakte der Vergangenheit, sondern die „Möglichkeiten der Zukunft archiviert“ – Werke, die sich mit Recycling, Upcycling und Biomaterialien auseinandersetzen. Außerdem gibt es eine Werkstatt, in der Kunden Produkte reparieren oder recyceln lassen können. Langfristig will Space Available zu einer globalen Marke werden, die jeweils hyperlokal arbeitet: lokale Materialien, lokale Jobs, lokaler Abfall und lokale Wiederverwertung. „Die Umsturzucht der Pandemie hält immer noch an“, sagt Daniel. „Das System ist bereit für einen Wandel.“ ❷